

# I) Regensburg bis zur Reformation

## Die Frühgeschichte von Regensburg

Regensburg ist verglichen mit umliegenden Orten wie Sünikon oder Dielsdorf ein relativ ‚junges‘ Städtchen. Ist nämlich die sanktgallische *Basilica Theolvesthoruf* (Kirche Dielsdorfs) schon im Jahre 861 urkundlich bezeugt, so beginnt die Geschichte des Städtchens Regensburg erst im 13. Jh., und zwar im Zusammenhang eines nach und nach aufgestiegenen Adelsgeschlechts. Dieses erbaute zu Beginn seines Aufstiegs eine Stammburg auf einem Hügel am Katzensee, ein Hügel, den einst der Alemanne Regin bewohnt haben soll. Auf eben diesen führte das Adelsgeschlecht seinen Namen zurück, nämlich als jene, die auf dem Berg Regins wohnen – die Reginsberger eben. Mit dem Ausbau ihrer Macht, der so weit führte, dass sie schliesslich zu den einflussreichsten Adligen des Landes zählten und als Freiherren bzw. Barone galten, gründeten sie auch weitere Stützpunkte ihrer Macht, so u.a. das heutige Regensburg. Regins Berg am Katzensee war insofern der Ursprung eines Machtaufstiegs, der sozusagen auch topographisch abgebildet wurde. Das urkundlich erstmals 1250 genannte Städtchen soll Lütold V. erbaut haben und es war hier, wo die Freiherren von Regensburg vornehmlich hausten.



Grabplatte des Freiherrn Ulrich von Regensburg (+1280), deren Kopie noch heute in der Unterburg beim Brunnen zu besichtigen ist.

## Regensburg avanciert zum Dekanat

Bereits im 14. Jh. mussten die Freiherren ihre Macht den Habsburgern abgeben. Diese bauten das Städtchen zum Landesherrschaftssitz aus mit Verwaltung, Gericht und Markt. Da musste auch die Kirche einen höheren Status bekommen. Früher nur Tochterkirche des Gotteshauses in Dielsdorf, mit einem Altar zu Ehren des Heiligen Johannes des Täufers, wurde sie nun zur Taufkirche erhoben mit eigenem Seelsorger unter dem Pat-

ronat des Klosters St. Gallen. Dementsprechend wurde Regensburg 1370 zum Dekanat erhoben. Viele Pfarreien im Zürcher Unterland und im Gebiet der späteren Grafschaft Baden gehörten dazu. Die Kirche Regensburg hatte damit einen weit höheren Rang als ihre ehemalige Mutterkirche in Dielsdorf. 1409 wurde Regensburg von Zürich übernommen, verwaltet von einem Vogt, der Aufsicht über die Gemeinden rund um Regensburg bzw. die Lägern hatte.

## Alltagsfrömmigkeit am Pflasterbach

Das Spätmittelalter war geprägt von vielen Kriegen, Plünderungen, Pestwellen und Hungersnöten. Umso besorgter war man um sein Seelenheil. Verängstigt ging man deshalb auf Wallfahrt, verehrte Reliquien von Heiligen oder erwarb sich einen sogenannten Ablass, mit dem man sich eine Strafminderung im Fegefeuer erhoffte bzw. erkaufte. Aberglaube und kirchlicher Machtmissbrauch gingen da leider oftmals Hand in Hand. Dies veranschaulicht folgende Begebenheit in Regensburg: Nordwestlich vom Städtchen fliesst ein kleiner Bach, dessen Bachbett aufgrund des kalkhaltigen Wassers stellenweise wie gepflastert ist. Um das Jahr 1500 glaubte man offenbar, dass es sich hier um Heilwasser handle, das auch Wunder wirken könne. Deshalb baute man hier der seligen Jungfrau Maria eine Wallfahrtskapelle, welche sehr bald gut besucht wurde, sodass hier ein Gasthof und später auch einer im Städtchen gebaut wurde. Die Pilger kamen hauptsächlich aus Süddeutschland, denn auf ihrem Weg nach Einsiedeln war dies eine ideale Raststätte. Ein hier aufbewahrter Ablassbrief, besiegelt von 16 römischen Kardinälen, versprach dabei den Pilgern, dass ihnen ein Ablass von 100 Tagen Fegefeuer gewährt würde, sofern sie die Kapelle an einem Marienitag besuchten, dem Gottesdienst beiwohnten und etwas für den Unterhalt beisteuerten. Als Andenken und Beweis erhielten sie dafür einen sog. Präsenzzettel. Das Original des Ablassbriefes ist heute eines der Prunkstücke im Besitz des zürcherischen Staatsarchivs.



Beispiel eines Ablassbriefes mit Siegeln, wie man ihn in der Kapelle ‚Unserer lieben Frau am Pflasterbach‘ vorgefunden haben mag.